

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– September 2020 –

---

**Die Philosophie des Mittelalters.** Band 1: Byzanz. Judentum, hg. v. Alexander BRUNGS / Georgi KAPRIEV / Vilem MUDROCH. – Basel: Schwabe 2019. (XVII) 362 S. (Grundriss der Geschichte der Philosophie), Ln. € 160,00 ISBN: 978-3-7965-2623-7

Die historiographische Erfassung zweier genetisch verschiedener philosophischer Traditionen, nämlich der Philosophie im Byzantinischen Reich und im Judentum, in diesem *einen* Band des *Grundrisses der Geschichte der Philosophie* verbinden und rechtfertigen offensichtlich zwei äußerliche Faktoren: die auf das Mittelalter bemessene Chronologie ihrer Inhalte und die damit implizierte wirkungsgeschichtliche Betrachtung vor dem Hintergrund der Latinität. Auch die auffallende Ametrie des darstellerischen Umfangs der beiden Hauptteile des Bandes („Teil I Die Philosophie im Byzantinischen Reich“ [1–299] und „Teil II Das lange jüdische Mittelalter und die Darstellung seiner Geschichte“ [301–351]) hat seinen nachvollziehbaren Grund im Fehlen geschichtsphilosophischer Bearbeitungen auf der einen Seite und in deren Vielfalt auf der anderen Seite. Das Bemühen, die Philosophien ebendieser Traditionen in ihrer Gesamtheit in ein übergeordnetes historiographisches Ganzes zu integrieren und damit die redaktionellen und verlegerischen Vorgaben und Ziele der Reihe zu verwirklichen, hat seine Gestalt auf hermeneutisch jeweils eigenem Wege auf 299 S. (Teil I) bzw. 50 S. (Teil II) angenommen.

Der erste Hauptteil stellt eine sorgfältige, den aktuellen Forschungsstand widerspiegelnde und weiterführende Bestandsaufnahme der Philosophie im Byzantinischen Reich von ihren Wurzeln im 4.–6. Jh. bis zu den Hauptströmen der byzantinischen Philosophie im 15. Jh. dar. Seine wesentliche Leistung besteht in der Fest- und Fortschreibung der jungen Historiographie dieses Teils der Geistesgeschichte und die Sicherung ihrer Zugehörigkeit und gleichberechtigten Präsenz im globalen Geschichtsgedächtnis. Der zweite, wesentlich komprimiertere Hauptteil dieses Bandes reflektiert indes auf die Philosophie des Judentums unter dem methodischen Aspekt ihrer Historiographie. Sein Schwerpunkt liegt in den formalen und hermeneutischen sowie inhaltlichen Voraussetzungen der auf die jüdische Philosophie des Mittelalters bezogenen Geschichtsschreibung. Anders als im Band 4/1–2 des *Grundrisses*, der die lateinische Philosophie im 13. Jh. behandelt und dabei auf eine methodisch und strukturell kombinierte analytisch-systematische Darstellung nach den Kriterien der Chronologie, geographischer Räume und systematischer Fragen setzt (vgl. ThRv 115 [1/2019], 50–53), ordnen die Autoren dieses Bandes bei ihrer Darstellung der philosophischen Tradition in Byzanz diese dem Kriterium der Chronologie unter und bei der Darstellung der philosophischen Tradition des Judentums dieses unter die Kriterien der Methodologie und Hermeneutik.

Zum ersten Hauptteil ist anzumerken, dass im Unterschied zur Geschichtsschreibung der jüdischen Philosophie im deutschsprachigen Raum, die spätestens zu Beginn des 20. Jh.s durch

Forschungsarbeiten und Handbücher etabliert war, die Philosophie in Byzanz im selben Raum bis in die Anfänge dieses Jh.s nicht als eine eigenständige Tradition, sondern als ein Bestandteil des gemeinsamen Erbes der kontinentalen Geistesgeschichte historiographisch behandelt wurde. Eine qualifizierte Unterscheidung zwischen der mittelalterlichen Philosophie in Byzanz (dem Kaiserreich, das nach der Reichsteilung von 395 aus der östlichen Hälfte des Römischen Reiches entstand) und im lateinischen Westen schien, wie man in den letzten 30 Jahren beobachten konnte, aufgrund mangelnder Kenntnisse der ersteren und der fehlenden Wissenschaftslobby in den westlichen Kulturen kaum möglich. In der theologiegeschichtlichen Forschung wurde zwar stets das spannungsvolle Mit- und Gegeneinander reflektiert, aber das Fehlen einer fundierten philosophischen Geschichtsschreibung konnte durch Einzelstudien und seltene Quelleneditionen nicht rekompensiert werden. Auch ihre wissenschaftssystematische und institutionelle Verortung innerhalb der Dogmengeschichte und der Patrologie sowie in der transdisziplinären theologisch-philosophischen Scholastikforschung bot, von Ausnahmen abgesehen, keine angemessenen und stabilen Rahmenvoraussetzungen hierfür. Diesen Zustand bildet die 12. Auflage des zweiten Teils von *Ueberwegs Grundriss*, den B. Geyer 1928 ins Werk setzte, genau ab. Die dort in zwei Paragraphen auf 23 S. (§ 13 „Die Griechischen Väter vom V. bis VIII. Jahrhundert“ im Abschnitt „Der Ausklang der patristischen Philosophie“ [117–131] und § 27 „Die byzantinische Philosophie“ im Abschnitt „Die Frühscholastik“ [281–287]) enthaltenen Auskünfte über die Philosophie und ihre Quellen in Byzanz im Mittelalter sind hauptsächlich auf ihre lateinische Resonanz und Wirkungsgeschichte fokussiert. *Georgi Kapriev*, der Vf. des ersten deutschsprachigen Handbuchs der *Philosophie in Byzanz* (Würzburg 2005) und federführende Mitverfasser des ersten Teils des vorliegenden Bandes, machte in dem erwähnten Handbuch keinen Hehl daraus, dass die philosophische Geschichtsschreibung speziell für das Byzantinische Reich eine „verhältnismäßige Neuheit“ darstellt und ihre Aufarbeitung eine Zukunftsaufgabe ist. Einen wichtigen Grundstein zur Bewältigung dieser Aufgabe hat er zusammen mit drei weiteren einschlägig ausgewiesenen Kennern der byzantinischen Philosophie – *Tzotcho Boiadjiev*, *John A. Demetracopoulos* und *Katerina Ierodiakonou* – durch die Neubearbeitung des ersten Mittelalter-Bandes der *Ueberwegs Grundriss*-Reihe selbst vorgelegt.

Die Eigenart des zweiten, von nur *einem* Gelehrten (*Yosief Schwartz*) verfassten Teils des Bandes liegt in einem methoden- und problemorientierten Überblick über die Geschichtsschreibung der Philosophie jüdischer Autoren in dem mehr als zehn Jh.e umschließenden Zeitraum europäischer Geistesgeschichte, der als das „lange jüdische“ Mittelalter bezeichnet wird. Die Konzeption dieses Teils und ihre Umsetzung sind insofern sinnvoll, wenngleich keineswegs zwingend, als dieser Geschichtsbereich im Unterschied zur Philosophie in Byzanz sich einerseits weder politisch noch geographisch, sprachlich und religiös eng eingrenzen lässt, andererseits sowohl in der älteren als auch in der jüngeren Historiographie und so auch in der letzten Ausgabe von *Ueberwegs Grundriss* verhältnismäßig gut gepflegt wurde. Exemplarisch sind die zweibändige *Geschichte der jüdischen Philosophie des Mittelalters* von D. Neumark (Berlin 1907–1910), C. Sirats *A History of Jewish Philosophy in the Middle Ages* (Cambridge/Paris 1985) und M. Zontas *La filosofia ebraica medievale* (Roma/Bari 2002) zu nennen. Die konzise Darstellung in der erwähnten 12. Auflage des zweiten Teils des Grundrisses, § 29 „Die Philosophie der Juden in Mittelalter“ (325–342) ist mit einer reichhaltigen Bibliographie (723–728) ausgestattet. Y. Schwartz kam die Aufgabe zu, aus der Materialfülle einen metahistoriographischen Überblick zu gewinnen und die Ergebnisse seiner Auswertung in das Gesamtprojekt des Grundrisses einzuordnen.

Trotz seiner Zweiteilung in Inhalt und Methode beeindruckt jeder Teil des Bandes durch seine konzeptionelle Stringenz und Klarheit in der Darstellung sowie durch das Bestreben, dem Grundsatz F. Ueberwegs verpflichtet, „nur Wesentliches, aber auch nach Möglichkeit alles Wesentliche in concisester Form“ (W. ROTHER, in: *Archiv für Geschichte der Philosophie* 84 [2002], 232) auf jeweils angemessenste Weise zu erfassen. Die redaktionelle Organisation und Gestalt dieses Bandes erklären sich sowohl durch die programmatischen Herausgebervorgaben der Neubearbeitung des Grundrisses als auch durch die Besonderheit seiner Gegenstände und die Anzahl seiner Autoren, die wiederum sich reziprok auf die Eigenart der Bearbeitung und deren Gesamtergebnis auswirken. Im Vergleich zum Mittelalter-Band 4/1–2 zur Philosophie des lateinischen Mittelalters im 13. Jh. sind die Gegenstände des vorliegenden Bandes im Inhalt und Umfang weniger komplex. Diese Tatsache ermöglichte, eine methodische, strukturelle, inhaltliche und narrative Vielgestaltigkeit der Bearbeitung weitgehend zu vermeiden. Ungeachtet der chronologischen Reichweite der beiden Hauptteile, die sich für die Philosophie in Byzanz bis zum Ende des Byzantinischen Reiches (1453) erstreckt und für die Philosophie des Judentums weit über das Mittelalter bis ins 16. und 17. Jh. reicht, werden sie durch *nur* vier Autoren (Philosophie in Byzanz) bzw. durch einen Autor (Philosophie im Judentum) in vorzüglicher Weise bearbeitet. Für diesen völlig neuen Baustein des *Grundrisses*, das wertvolle Referenzwerk der Philosophiegeschichte, das den wissenschaftlichen Standards ihrer Historiographie neue Maßstäbe setzt, gilt den Vf.n und den Hg.n der Reihe *Die Philosophie des Mittelalters* Anerkennung und Dank.

Über den Autor:

Henryk Anzulewicz, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Albertus-Magnus-Institut, Bonn (anzulewicz@albertus-magnus-institut.de)